



Nehmt Gottes Melodie in euch auf

Predigt zum 100-jährigen Jubiläum unseres (alten) Kirchenchores am 02.10.2011

**„Nehmt Gottes Melodie in euch auf! So werdet ihr alle zu einem Chor,
und in eurer Eintracht, in eurer zusammenklingenden Liebe
ertönt durch euch hindurch das Lied Christi.
Das ist das Lied, das Gott, der Vater, hört.
Und so erkennt er euch als Menschen, die zu Christus gehören.“
(Ignatius von Antiochien an die Epheser)**

„Nehmt Gottes Melodie in euch auf!“ Gott ist wie eine unerschöpfliche Melodie, die in uns zum Klingen kommen will. Die Saiten sind in uns angelegt, wir können sie schwingen lassen. Und unser ganzer Körper mit allen Fasern unseres Herzens kann zum Resonanzboden werden.

Gott hat für jede und jeden unter uns eine eigene Stimme vorgesehen, eine unverwechselbare Lebensmelodie. Wenn jeder seinen Part hört und in sich aufnimmt, dann kommt es zu einem herrlichen Zusammenklang, zu einer Symphonie (im griechischen Urtext des Ignatiusbriefes steht da buchstäblich das Wort Symphonie). Die mir zugedachte Lebensmelodie kommt erst im Zusammenklang mit den anderen Stimmen zur Geltung. Es soll ein Chor entstehen, in den jede und jeder ihr und sein Lebenslied einbringt. So kann durch uns das Lied Jesu Christi erklingen. Und Gott erkennt uns als Christen, die zu Christus gehören.

Gesang, Chor, Gottes Melodie, daran soll man uns Christen erkennen. Ist das zu harmonisch, zu romantisch gedacht? Ich glaube das nicht. Wir feiern heute das 100-jährige Jubiläum unseres (alten) Kirchenchores. Daneben haben wir die Band „Procurando“, PIZMA, Chor-Necton, den Kinderchor und die Musikgruppe in den Kleinkinder-Gottesdiensten. Und wir haben sogar ein gemeindeeignes Liederbuch. Das alles ist wesentlicher Bestandteil unseres Gemeindelebens. Seit Menschen dem lebendigen Gott begegnet sind, haben sie immer wieder ihr Herz erklingen lassen in Melodie und Rhythmus, um Gott aus dem innersten Grund ihres Herzens zu antworten und zu danken. Musik erfasst in noch einmal sehr viel tieferer und vielschichtiger Weise unser Herz, als es das gesprochene Wort vermag. Der Sound, das Timbre des gesungenen Wortes lassen noch einmal ganz andere Facetten zum Klingen bringen; so wie ein farbiges Foto noch einmal über das Schwarz-Weiß-Foto hinaus ganz andere Assoziationen zu wecken vermag. „Ohne Frage ist Singen eine wichtige Ausdrucksform menschlichen Lebens. Leider überlagert seit Jahrzehnten bei der großen Mehrzahl der Bevölkerung das Hören von Musik sehr stark den

unmittelbaren, aktiven musikalischen Ausdruck. Oft traut man sich nicht einmal mehr, Gefühle der Freude oder der Trauer durch Singen, Summen oder Schreien Ausdruck zu geben. Dabei kann Singen und Musizieren Spannungen abbauen helfen und bei vielen Erkrankungen und Sorgen Erleichterung und Heilung schaffen, wie die Musiktherapie belegt“ (Norbert Vorsmann).

Man könnte wie der junge David im Falle des depressiven Saul zur Harfe greifen, um die Schwermut zu vertreiben. David hat die Lieder angestimmt, die bis heute Tag für Tag in unserer Kirche erklingen. Diese Gotteslieder, die Psalmen, weiten den Raum in uns, lassen unsere tiefen Gefühle und Stimmungen wie Trauer und Freude, Angst und Furcht, Zuversicht und Hoffnung in uns anklingen und eingegründet sein in die jahrhundertealten Erfahrungen des wandernden Gottesvolkes mit seinem mitgehenden Gott und eröffnen so neue Perspektiven.

Liturgie und Musik sind von Anfang an einander verschwistert gewesen. Wo Menschen Gott loben, reicht das bloße Wort nicht aus. Mit Gott zu sprechen hat schon immer die Grenzen menschlichen Redens überschritten. Deshalb hat sie von Anfang an Musik zu Hilfe gerufen, das Singen und die Stimmen der Schöpfung im Klang der Instrumente. Dazu hat Mahatma Gandhi ein wunderbares Wort formuliert. Gandhi weist auf die drei Lebensräume des Kosmos hin und er betont, wie jeder dieser drei Lebensräume seine eigene Art hat sich zu artikulieren. Im Meer leben die Fische, und sie schweigen. Die Tiere auf der Erde schreien; die Vögel aber, deren Lebensraum der Himmel ist – sie singen. Dem Meer ist das Schweigen, der Erde das Schreien und dem Himmel das Singen eigen. Der Mensch aber hat Anteil an allen dreien: Er trägt die Tiefe des Meeres, die Last der Erde und die Höhen des Himmels in sich, und deswegen gehören zu ihm auch alle drei Eigenschaften: das Schweigen, das Schreien und das Singen.

In der Apokalypse heißt es: „Und die Sieger....trugen die Harfen Gottes. Sie sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied zu Ehren des Lammes“ (15,2f.). Das muss es weiterhin geben in unserer Welt, durch die Zeiten hindurch: Menschen, die die Harfen Gottes tragen und das Lied zu Ehren des Lammes anstimmen. Menschen, die sich mit all ihren begrenzten Ressourcen ansprechen lassen, damit im Konzert der Menschheit der Part Gottes anklingt und durchkommt. Wenn der verstummt, dann gute Nacht.

„Wie der Wind durch die Harfe streicht und die Saiten erklingen, so fährt der Geist des Herrn durch unsere Glieder....und ich fange an zu singen, von seiner Liebe berührt.“ So lese ich es in einem altkirchlichen Hymnus.

In tiefer Dankbarkeit wollen wir Gottes Melodie in uns aufnehmen, uns von ihr anrühren lassen und mit unseren bescheidenen Möglichkeiten dazu beitragen, dass sie niemals verstummt.